

Liebe Pfarrangehörige, geschätzte Gäste im Internet!

Zunächst möchten ich allen sehr herzlich danken, die gestern um 8.30 Uhr die Sonntagsmesse mit den Caritashelfern und um 10.00 Uhr mit dem Kindergarten in Pießling mitgefeiert haben. Danke auch dem Kindergartenteam in Pießling für die schöne musikalische Gestaltung. Insgesamt ging es im Evangelium um Gott, „der die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16). Über diesen Gott darf sich jeder Christ freuen! Zugleich machen sich unsere Caritashelfer auf den Weg, um Ihre Spende für die Ärmsten im Land zu erbitten. Ich bitte alle, unsere Caritashelfer respektvoll aufzunehmen.

Wer sich in unserer Zeit mit den Problemen und Streitigkeiten in der Kirche auseinandersetzt, der beginnt nicht nur zu leiden, sondern er bekommt auch sehr schnell den Eindruck, dass sich sehr oft Leute wichtigmachen, die tatsächlich sehr wenig Glauben haben bzw. ihren Glauben im Laufe der Zeit verloren haben. Viele, die vor allem auch in den Medien das Sagen haben, gehen unregelmäßig oder überhaupt nicht in die Kirche, sehen vieles in der Kirche sehr kritisch, gehen nie zur hl. Beichte, aber stets zur Kommunion, reden aber überall mit, wo es in der Kirche um etwas geht. Sie tauchen überall auf, um zu zeigen, dass sie wichtig sind und sich eine ganz andere Kirche wünschen. Ganz anders die Gläubigen der Urkirche, von denen uns die Apostelgeschichte berichtet: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten (Apg 2,42).

Während in Gebieten, deren Evangelisierung noch nicht so lange her ist (z.B. Afrika), das Christentum sich kraftvoll ausbreitet hat, zeigt sich in Europa, wo die Gesellschaft einst christlich wurde, allorts ein Rückgang. So nehmen in Europa die religiöse Praxis und die christliche Auffassung des Lebens ab, während die Verweltlichung der christlichen Kultur zunimmt. Und vor allem wird die Existenz eines natürlichen Sittengesetzes geleugnet, das für alle Menschen bedeutsam wäre, weil der Mensch etwas braucht, was ihn eint, um dann auch wirklich das Gute persönlich und gemeinsam tun zu können.

So braucht es in Europa eine Neuevangelisierung, die in Wirklichkeit längst ein ständiger Auftrag der Kirche ist, die aus der Kraft Gottes lebt, die jeden rettet, der glaubt (vgl. Röm 1,16). Der Auftrag der Kirche, der in der Verkündigung des Wortes und in der Feier der Sakramente gipfelt, ist auch der Auftrag, der an alle Menschen ergeht. Nicht nur Bischöfe und Priester bringen das Evangelium, sondern alle gläubigen Christen tun dies in ihrer persönlichen Verantwortlichkeit. Deshalb wird es auch in Zukunft noch wichtiger, dass

die Kirche ihre eigenen Mitglieder tiefer in den Glauben einführt, indem sie jedem Einzelnen die ganze Lehre des Evangeliums und die Fülle der Gnadenmittel zukommen lässt. Damit Laien in ihren Bereichen wirken können, brauchen sie die Begeisterung für das Wort Gottes, das zum Apostolat antreibt, die Weiterbildung im Glauben und die Stärkung durch die Sakramente.

Sagen wir das z.B. den jungen Männern und Frauen, die meinen, gut „ohne Trauschein“ zusammenleben zu können, dass es nicht um den Trauschein geht und auch nicht um die „Traumhochzeit in Weiß“. Um das Sakrament geht es, um das göttliche Gnadenmittel, das Christus uns anbietet. Soll man das wirklich ausschlagen?

So wird es in dieser Woche verschiedene Einkehrstunden geben: am Mittwoch um 13.00 Uhr den Fraueneinkehrtag (P. Lukas Six), am Samstag um 13.00 Uhr den Männereinkehrtag (P. Thomas, Admont), und um 15.00 Uhr beginnt am Samstag der Jugendeinkehrtag (P. Robert, Schlierbach). Dazu laden wir alle sehr herzlich ein. Einen dauerhaften Frieden müssen wir uns spirituell erkämpfen, wenn es uns gelingt, in unserem Alltag eine „Kultur des Friedens“ zu schaffen – durch kleine Gesten der Versöhnung, durch Aufeinander-Hören, durch gegenseitige Hilfe und Ermutigung, aber vor allem auch durch das Gebet und die Sakramente. Wie wir alle nach Corona dastehen werden, hängt von jedem von uns ab, wie er jetzt sein Leben gestaltet, mit oder ohne Gott. Und die Kirche „liefert“, während wir alle eingeladen sind, uns für diese Kirche so zu engagieren, dass in Zukunft noch mehr von Gott die Rede ist.

In der Hoffnung, dass immer wieder etwas weitergeht, grüßt Euch

Euer Pfarrer Dr. Gerhard M. Wagner